

Spirit exists and proceeds from the Father through the Son, but His own existence comes, as for the Son, from the Father alone by virtue of the Father's monarchy" (308). – Man fühlt sich hier erinnert an den wichtigen Aufsatz von André de Halleux, *Personnalisme ou essentialisme trinitaire chez les Pères cappadociens?*, RTL 17 (1986) 129–155, 265–292. – Schließlich kommt Stavrou dazu: „a well-understood *Per Filium* is proved to be compatible with the monopatrism that is a dogma of the Christian East. The *Filioque* (an approximate expression) would then be acceptable on condition that the Son would not be seen as an origin or causal mediation of the *Person* of the Spirit.“ Stavrou hofft auf eine baldige Rückkehr der westlichen Kirchen zum Gebrauch des NC ohne Filioque als Zeichen von großer symbolischer Reichweite, und schließt dann: „Ecumenical dialogue would then be pursued to clarify and recognise the strong foundation of a *theologoumenon* (if it is specified that the Son is not the principle of the personal procession of the Spirit), going perhaps as far as proclaiming in a truly ecumenical Council, once the unity of the Churches is established, that the Holy Spirit proceeds from the Father through the Son, on whom He rests, thus legitimising the authentic instinct of the *Filioque*.“

Fazit: Der Band enthält einige gute Darstellungen über die ökumenische Problematik, bringt auch Lösungsvorschläge und neue theologische Ansätze. Der Status quaestiois wird deutlich. Ein Register wäre durchaus hilfreich gewesen, ist aber in dieser Reihe nicht Standard. Es verwundert etwas, dass in der allgemeinen Bibliographie (29) die Tagungsbände zur Frankfurter Synode, herausgegeben von R. Berndt, nicht erwähnt werden. Druckfehler sind nicht überall korrigiert.

TH. HAINTHALER

STRIET, MAGNUS/TÜCK, JAN-HEINER (HGG.), *Erlösung auf Golgota? Der Opfertod Jesu im Streit der Interpretationen*. Freiburg i. Br.: Herder 2012. 179 S., ISBN 978-3-451-30651-8.

Eine theologische Diskussion über die Bedeutung des Todes Jesu, die im Februar 2012 in der Theologischen Akademie in München stattfand, stieß damals auf ein großes Echo. Die Gesprächspartner waren die beiden Theologen, die den vorliegenden Band herausgebracht haben, der Freiburger Fundamentaltheologe Magnus Striet und der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück. Beide waren daran interessiert, die überlieferten Aussagen über die Heilsbedeutung des Todes in einem heutigen Diskurs verständlich zu machen. In vielem kamen sie überein, in manchen Punkten setzten sie die Akzente unterschiedlich. Sie öffneten ihr Gespräch, indem sie weitere (katholische) Theologen einluden, ihrerseits Beiträge zur Frage nach dem Sinn des Kreuzestodes Jesu zu verfassen. Diese Beiträge sind im vorzustellenden Band – neben denen von Striet und Tück – gesammelt. Was sich bereits in dem Dialog von Magnus Striet und Jan-Heiner Tück gezeigt hatte: dass sich die Positionen in vielen Punkten berührten und sich nur hier und da Differenzen ergaben, das entspricht nun auch dem Bild, das der gesamte vorliegende Band erkennen lässt. Außer Striet und Tück haben die folgenden Autoren Beiträge verfasst: Ottmar Fuchs, Julia Knop, Karl-Heinz Menke, Jozef Niewiadomski und Jürgen Werbick. In einem wesentlichen Punkt kommen sie alle mehr oder weniger entschieden überein: dass die Anselm von Canterbury zugeschriebene, die Deutung des Kreuzestodes Jesu seit dem Mittelalter beherrschende Genugtuungslehre (Satisfaktionslehre), der zufolge Jesus durch das Opfer seines Lebens den durch des Menschen Sünde in seiner Ehre gekränkten und darum zürnenden Gott zu besänftigen beabsichtigt habe oder gesandt worden sei, nicht länger als christlich akzeptable Konzeption gelten könne. Auch darin stimmen die Verfasser der Beiträge weitgehend überein, dass sie dem Kreuzessterben Jesu eine einmalige und gleichzeitig allumfassende Bedeutung zusprechen, weil der, der diesen Tod sowohl erlitten als auch angenommen hat, Jesus Christus, der Sohn Gottes und sein Leben und Sterben eine Mitteilung und eine Offenbarung des dreifaltigen Seins Gottes war. Die Autoren legen das Wort vom Kreuz im Horizont der neuzeitlich konturierten Theodizeefrage aus und überschreiten damit den Rahmen, innerhalb dessen schon Paulus, dann aber auch die frühere Theologie, die ihre profiliertesten Artikulationen schließlich in der katholischen und der reformatorischen Rechtfertigungslehre gefunden hat, darüber gehandelt hatten. Zwei unterschiedlich akzentuierte Deutungen des Todes Jesu auf Golgota stehen nebeneinander oder stoßen aufeinander. Die eine betont, dass Gott, der eine Welt

geschaffen hat, in der es unendlich viel Leid, unendlich viel Schuld gibt, in diese Welt eingetreten ist, um sich selbst ihrem Dunkel auszusetzen, sich an die Seite der leidenden Menschen zu stellen und um sich so vor ihnen zu entlasten. Die andere hebt hervor, dass der menschgewordene Gottessohn das Leiden und das Verfehlen der Menschen auf sich genommen und getragen hat, um ihnen so einen neuen, im Zeichen der Versöhnung stehenden Weg zu ihrem Gott und zu ihren Nächsten zu öffnen. Dies kostete ihn sein Leben, war aber doch auch das Ereignis der Offenbarung der vergebenden Liebe Gottes. Für die erste Deutungsoption steht Magnus Striet, für die zweite Jan-Heiner Tück. Die anderen Autoren schließen sich ihnen an, nicht ohne dann auch eigene Akzente zu setzen. Dabei geht es ihnen auch darum, auf die kreuzestheologischen Anliegen und Einsichten anderer Autoren aufmerksam zu machen. Augustinus und Anselm repräsentieren die früheren Epochen der Kirchen- und Theologiegeschichte, Raymund Schwager und René Girard gehören zu ihrer jüngsten Phase. Mehrere Autoren lassen erkennen, dass sie sich durch die von dem muslimischen Schriftsteller Navid Kermani vorgelegte Betrachtung zu Guido Renis Bild „Kreuzigung“ haben herausfordern lassen.

Da das Geheimnis des Todes Jesu Christi am Kreuz der Höhe- und Wendepunkt der Geschichte Gottes mit seiner Welt und das Wort vom Kreuz die Mitte des Evangeliums ist, ist es immer wieder notwendig, dass sich die christlichen Theologen in ihrer Verantwortung für die der Kirche aufgebene Predigt und Katechese mit der Frage nach der Bedeutung des Kreuzestodes Jesu befassen. So ist es sehr zu begrüßen, dass mit der vorliegenden Aufsatzsammlung dazu ein Beitrag geleistet wird. Die Lektüre verlangt freilich die volle Aufmerksamkeit des Lesers, bewegen die Beiträge sich doch auf der äußerst anspruchsvollen Ebene eines Diskurses, der sich nicht nur in den geläufigen Sprachspielen der Theologie, sondern auch im Austausch theologischer, philosophischer und auch literarischer Motive bewegt.

Der Preis, den die Verfasser der verschiedenen Beiträge, die hier gesammelt sind, für die Konzentration auf die Theodizee-orientierte Erschließung der Theologie des Todes Jesu auf Golgota gezahlt haben, ist nicht gering. Er besteht im Absehen von zumindest zwei Themenfeldern, die an sich zur Theologie des Kreuzes gehörten. Zum einen ist hier im Sinne einer biblischen, die Heilsgeschichte darlegenden Theologie daran zu denken, dass der Weg Jesu nach Golgota und ans Kreuz eine Folge seiner Ablehnung durch diejenigen war, zu denen er doch als ihr Messias gesandt war. Nur weil er das, was ihm solcherart widerfuhr, „trug“ und so in einen Akt der Versöhnung verwandelte, kam seine Sendung zu ihrem inneren Ziel: dass Gottes erwähltes Volk nun seinen Messias hatte – freilich einen gekreuzigten Messias. Und diesem messianischen Volk konnten sich nun „die Völker“ anschließen. Im Ereignis des Todes Jesu am Kreuz wurde es wahr und wirklich, dass Gottes Volk nun aus Juden und Heiden bestand. Zum anderen kommt in den Beiträgen dieses Buches nicht zur Sprache, auf welche Weise und auf welchen Wegen den Menschen zugute kommt, was sich für sie in Jesu Kreuzessterben ereignet und ergeben hat. Hätten die Beiträger auch darüber gehandelt, so hätten sie über die Kirche als die Gemeinschaft der durch Gottes vergebende und versöhnende Gnade Beschenkten gehandelt. Sie hätten sich auch zu den Formen der Vergegenwärtigung des auf Golgota Geschehenen im Wort Gottes und in den Sakramenten, zumal in der Taufe und in der Eucharistie, geäußert. Die theologische Reflexion im zeitsensiblen Diskurs allein hat letztlich ja nur den Charakter und den Sinn einer Begleitung der gläubigen Lebensvollzüge derer, die sich dem Geschehen des Kreuzes Jesu Christi geöffnet und sich ihm zu verdanken entschieden haben. W. LÖSER SJ

4. Kirchenrecht

KONRAD, DIETMAR, *Der Rang und die grundlegende Bedeutung des Kirchenrechts im Verständnis der evangelischen und katholischen Kirche* (Jus Ecclesiasticum; Band 93). Tübingen: Mohr Siebeck 2010. 512 S., ISBN 978-3-16-150150-0.

Bei dieser umfangreichen Untersuchung handelt es sich um eine Dissertation, die der Verf., Richter im höheren Justizdienst des Landes Baden-Württemberg, der Juristischen